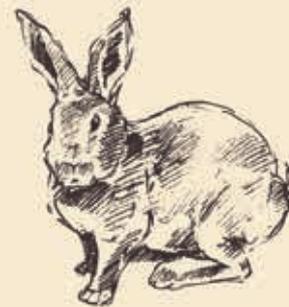


## → EIN HÜGEL IM NORDEN MÜNCHENS

### Das Hasenbergl und seine Straßennamen



Im äußersten Norden der Stadt gelegen, erstreckt sich die Siedlung mit dem auffälligen Namen „Hasenbergl“ mit heute rund 40.000 Bewohnern. Benannt ist sie nach einem Hügel im ansonsten völlig flachen Gelände, auf dem seit dem 18. Jahrhundert Hasen für die kurfürstliche Jagd des Schlosses Schleißheim gezüchtet wurden. Reste dieser Anhöhe haben sich gut sichtbar am Frühlingsanger zwischen Blodig- und Linkstraße erhalten.

### Lage und Stadtentwicklung

Ein Blick auf den Stadtplan zeigt die Grenzen des Hasenbergls: Im Westen plante man ursprünglich die Verlängerung der Landshuter Allee bis zum Autobahndreieck Feldmoching, das dadurch zum Autobahnkreuz geworden wäre. Diese Planungen wurden nicht verwirklicht, die projektierte Trasse ist als der breite Grünzug des Feldmochinger Angers übrig geblieben. Im Osten verlief die Schleißheimer Straße zu diesem Schloss und der Ortschaft. Als Anfang des 20. Jahrhunderts der Militärflugplatz Schleißheim errichtet und dann ständig erweitert wurde, unterbrach man die Schleißheimer Straße wegen der zahlreichen Flugbewegungen und auch im Interesse der Geheimhaltung des dortigen Geschehens. In München benannte der Stadtrat ihr nördliches Ende im Jahr 1963 in Fortnerstraße um, in Oberschleißheim folgen Effnerstraße und Mittenheimer Straße der Trasse der dort früher Münchner Straße genannten Landstraße. Im Norden schließt das Hartelholz das Hasenbergl

geografisch ab, während im Süden die Weitlstraße als Grenze verläuft.

### Versprengte des Krieges

Im Rahmen der deutschen Aufrüstung im Vorfeld des Zweiten Weltkrieges (1939–1945) erfuhr seit 1935 auch der Militärflugplatz Schleißheim eine große Erweiterung. Im nahe gelegenen Wald nördlich des Hasenbergls, dem Hartelholz, entstanden Truppenunterkünfte und Kriegsgefangenenlager. Nach Kriegsende wurde der Lagerkomplex Hartelholz als Notunterkunft und Flüchtlingslager genutzt, in dem bis zu 4.000 Menschen untergebracht waren. In dieses Barackenlager wurden nach Kriegsende heimatlose Ausländer verschiedener Nationalitäten, aber auch deutsche Flüchtlinge und Ausgebombte, eingewiesen. Im Jahr 1953 kaufte die Stadt München das Lager von der Bundesrepublik Deutschland, um dort obdachlose Familien unterzubringen. Die Bewohner und Bewohnerinnen des „Wohnlagers Frauenholz“ genossen – zu Recht oder Unrecht – einen denkbar schlechten Ruf, ihre Behausungen starteten infolge der allgemeinen Not vor Armut und Schmutz, die Wege waren weder gepflastert noch geteert.

### Straßennamen nach Goldschmieden

Ähnlich der ärmlichen Flüchtlings-Siedlung Ludwigsfeld mit ihren auffälligen Straßennamen nach Edelsteinen, wollte der Stadtrat auch im Wohnlager Frauenholz gut klingende Straßennennungen schaffen, um die Armut der Anwohner wenigstens adressmäßig zu kaschieren. So entschied sich der Stadtrat im Jahr 1954, den Flächen zwischen den Baracken Namen von Goldschmieden aus vergangenen Jahrhun-

derten zu geben. Die trostlose Wohnumgebung sollte offenbar aufgewertet werden, indem sie plötzlich mit traditionsreich und edel klingenden Adressen aufwarten konnte. Der Beschluss lautete: „In der Wohnanlage Frauenholz sind auf Wunsch des Bezirksausschusses 33 die dortigen Wege zu benennen. Verwendet wurden Vorschläge nach berühmten deutschen und Münchener Goldschmiedemeistern, deren Werke sich in Münchener Museen und Kirchen befinden.“ Die neuen Straßennamen waren: Andreas-Dräxel-Weg, Bernhard-Peter-Weg, Graispachweg, Grossauerweg, Hans-Reimer-Weg, Hötzerweg, Jändelweg, Kesslerweg, Melpergerweg, Oxnerweg, Planerweg, Schlickweg, Schomerweg, Streißelweg, Velnhamerweg, Weitmannweg sowie Zeillnerweg. Auf Informationen zu den einzelnen Geehrten kann hier aus Platzgründen nicht näher eingegangen werden. Nur so viel sei gesagt: Von diesen Benennungen nördlich der heutigen Grohmann- und Aschenbrennerstraße ist nach Abriss des Lagers Ende der 1960er Jahre fast keine erhalten geblieben. Lediglich der Heinrich-Braun-Weg von 1955, an dem in der Baracke Nummer 116 die Schule lag und der sich von den Goldschmieden abhob, existiert heute noch mit der Erklärung: „Geistlicher Rat, Professor, bayerischer Schulreformer, geboren 17.3.1732 in Trostberg, gestorben 8.11.1792 in München.“ Ebenso der Goldschmiedplatz von 1955: „Nach einer Münchner Goldschmiedefamilie des 14. Jahrhunderts.“ Er liegt bekanntlich am Ende der Schleißheimer Straße und war thematischer Ausgangspunkt für die Fortnerstraße von 1963: „Andreas Fortner, geboren 16.6.1809 in Prag, gestorben 14.3.1862 in München, Meister der Kleinkunst (Gold- und Silberschmied)“, die Wintersteinstraße ebenfalls von 1963: „1) Heinrich und David Winterstein, Goldschmiede, nachweisbar in Augsburg 1585

bis 1634 beziehungsweise 1664 bis 1690, 2) Georg Winterstein, Holzschnitzer, nachweisbar 1772“ sowie die Thelottstraße von 1968: „Johann Andreas Thelott, geboren 10.4.1655 in Augsburg, gestorben 25.6.1734 in Augsburg, dessen Arbeiten als Goldschmied, Zeichner und Kupferstecher in den Museen fast aller europäischen Hauptstädte zu finden sind.“ Auf diese Weise blieb uns das Viertel der Goldschmiede doch noch erhalten.

### **Feldmoching und der Alpenverein**

Das Dorf Feldmoching wurde 1938 eingemeindet, doch verhinderte der Krieg die damit notwendig gewordenen Umbenennungen von nunmehr mehrfach in München vorkommenden Straßennamen. Dies holte der Stadtrat 1947 nach und erkor für das brettebene Feldmoching auf Antrag des Alpenvereines eine Anzahl von alpinistischen Namengebern. Von den 13 Umbenennungen seien hier lediglich die Blüten- und Maistraße genannt, aus denen die Hans-Dülferstraße wurde. In den Jahren 1954 und 1956 kamen zehn Neubenennungen hinzu, beispielsweise die Paidarstraße mit der Erklärung: „Herbert Paidar, gehörte zu den besten Münchener Bergsteigern, geboren 16.11.1909 in München, abgestürzt am 8.9.1951 am Großglockner in der Pallavicini-Rinne. Viele Erstbesteigungen in den Westalpen, Erstbesteigung des Tent Peak im Himalaja 1939, zweite Besteigung des Simiolchu im Himalaja 1937, fünf Erstbesteigungen im Kaukasus und viele andere“ oder die Bergwachtstraße: „Benannt zu Ehren der vielen uneigennütigen Helfer der Bergwacht.“

### **Bau und Benennung**

Der Stadtrat beschäftigte sich seit April 1959 mit der Planung der Großsiedlung, deren Grundsteinlegung am 25. Mai 1960 stattfand. Sie war die erste von mehreren

Trabantenstädten am Rande des rapide wachsenden München. Das für 20.000 Bewohner ausgelegte neue Stadtviertel war unter anderem für Flüchtlinge aus der DDR gedacht. Als sich dieser Staat aber am 13. August 1961 mit dem Bau der Berliner Mauer nach außen abschottete, versiegte auf einen Schlag auch der Zustrom der Flüchtlinge von dort. Da die Bundesrepublik Deutschland der Wirtschaftswunderzeit aber weiterhin Arbeitskräfte benötigte, warben die deutschen Arbeitsämter im Ausland Arbeitskräfte an. Und etliche dieser so genannten Gastarbeiter zogen in München sodann anstatt der Ostdeutschen ins Hasenberg. Hinzu kam, dass die Baracken des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau noch Jahre nach dem Krieg mit Flüchtlingen voll belegt waren. Die Holzgebäude wurden erst 1961 wegen Baufälligkeit abgerissen und viele ihrer Bewohner fanden im Hasenberg eine erheblich komfortablere Bleibe. Noch im Jahr 1964 hielt man die Bezeichnung „Siedlung am Hasenberg“ für unbefriedigend, das heißt im Klartext für eher lächerlich und zu bayerisch, weswegen der edler klingende Name „Siedlung am Schleißheimer Forst“ angedacht wurde. Wie wir heute wissen, konnte sich dies nicht durchsetzen. Das Gebiet gehört seit 1947, als die Bezirksausschüsse ins Leben gerufen wurden, zum 33. Stadtbezirk Feldmoching, seit 1991 zum 24. Stadtbezirk Feldmoching-Hasenberg.

### **Eigendynamik**

Das Alpinistenviertel in Feldmoching entfaltete eine ungeahnte Eigendynamik, als auf Feldmochinger Gebiet seit 1960 die neue „Siedlung am Hasenberg“ entstand. Als Verkehrsachse wurde die Hans-Dülferstraße bis zur Schleißheimer Straße verlängert und 1960 in Dülferstraße verkürzt. Dülfer war ein bekannter Bergsteiger, lebte von 1892 bis 1915 und fiel als Soldat im Ersten Weltkrieg (1914–1918). Dieser Straßename gab den Anlass für die weiteren

diesbezüglichen Benennungen im Neubaugebiet aus demselben Jahr. Geehrt wurden die Bergsteiger Ludwig Aschenbrenner (1902–1958), Karl Blodig (1859–1956), Paul Grohmann (1838–1908), Theodor Harpprecht (1841–1885), Josef Ittlinger (1880–1955), Hans Kiene (1888–1959), Julius Kugy (1858–1944), Albert Link (1868–1944), Wilhelm Paulcke (1872–1949), Rudolf Reschreiter (1869–1938), Johann Stabeller (1853–1902), Valentin Stanig (1774–1847), Walter Stösser (1860–1935), Peter Thurwieser (1789–1865) sowie Jürgen Wellenkamp (1930–1956).

### **Ausreißer**

Die Benennungen des Frühlingsangers und der kulturell tief schürfende Petrarcastraße nach dem italienischen Humanisten und Dichter des Mittelalters, Francesco Petrarca (1304–1374), bilden dabei zwei Ausnahmen, die sich unerklärlicherweise unter die Bergsteiger verirrt haben. Hierher gehören auch die Rainfarnstraße, die in jedem beliebigen anderen der zahlreichen, auswechselbaren Münchner Pflanzenviertel liegen könnte, und die Riemerschmidstraße nach dem Fabrikanten Anton R. (1802–1878). Leichter nachvollziehbar sind die restlichen Straßennamen im Hasenberg, die sich auf die Vergangenheit Feldmochings beziehen, beispielsweise die Max-Müllner-Straße nach einem dortigen Lehrer (1880–1914), die Reginoltstraße nach einem Adligen des 9. Jahrhunderts oder die Udalrichstraße nach einem Pfarrer aus dem 13. Jahrhundert. Sinnvoll hingegen erscheint die Umbenennung der Eggerstraße in Hasenbergstraße im Jahr 1947, von wo man damals noch einen freien Blick auf ihre namengebende Anhöhe hatte. (BW)

**KFZ-Sachverständigenbüro Ing. Obermaier**

über 30 Jahre Erfahrung

Ing. Jakob Obermaier: 0171 - 8 71 23 50  
öffentlich bestellt und vereidigt von der HWK Obb.  
für das Karosserie- und Fahrzeugbauerhandwerk  
zertifiziert nach DIN EN 17024

Wolfgang Maschenbauer: 0173 - 9 76 29 36  
zertifiziert nach DIN EN 17024

Wenn's gekracht hat...



...kein Risiko eingehen!

**Wilhelm-Hale-Str. 55, 80639 München, Tel.: 089 - 13 29 17**